Zeitschrift: Schweizerische Lehrerinnenzeitung
Herausgeber: Schweizerischer Lehrerinnenverein
Band: 47 (1942-1943)
Heft: 5

Rubrik: Schweizer Schulfunk

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 10.12.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

am Fuße eines Baumes, *Fuchs, Dachs* oder *Iltis* mögen diesen Bau bewohnen. Jedes Tier verrät sich durch ganz bestimmte Spuren. Vor Jahren hatte mir ein Bauer den Eingang zu einer Iltishöhle gezeigt, die sich zwischen den Wurzeln einer uralten Linde befand. Die schwarze, schmierige Losung kannte ich wohl, sah das Tier aber nie, bis ich einmal während eines kurzen, aber besonders heftigen Gewitters unter den Linden Schutz suchte. Ein greller Blitzstrahl offenbarte mir einen prachtvollen *Iltis*, der in großen Sätzen über den Hügel setzte. Wir beide erstarrten förmlich vor Verwunderung! Blitzschnell verschwand der Besitzer der Höhle wieder, während aus der Erde « kindliches Weinen » tönte. Ich griff schließlich hinein und beförderte einen hellgrauen, jungen *Iltis* ans Tageslicht, der blinzelnd die Äuglein schloß und wie ein hungriges Kindchen schrie. Wieviel leichter und bequemer ist es für den Anfänger, im Winter mit dem Studium der Vögel zu beginnen. Nur wenige Vogelarten sind zu dieser Jahreszeit anwesend, und jeder einzelne Vogel kann ohne große Mühe überhört werden. Die Meisen, vor allem die zierlichen *Schwanzmeisen*, durchstreifen im Winter in Gesellschaft die kahlen Laubwälder des Mittellandes. Nicht viele Tiere verfallen in einen tiefen Winterschlaf, manche erwachen an sonnigen Tagen, so z. B. das *Eichhörnchen*. Es ist wohl uns allen bekannt, daß auch gewisse *Mückenarten* mitten im Winter tanzen. Im November langten große Scharen nordischer *Enten* auf unsern Seen an, die hier überwintern werden, wenn nicht eine große Kältewelle alle Gewässer vereisen läßt. *Wasseramsel, Eisvogel* und *Bergstelze* sowie *Wasserpieper* sind von den Bergen ins Flachland gezogen. Sehr oft ist es eine frostige Arbeit, den winterlichen See nach Enten abzusuchen, wenn seit Tagen ein kalter, undurchdringlicher Hochnebel über dem Mittelland lagert. Immerhin haben auch Nebel ihre guten Seiten, indem sie uns näher an die Vögel herangelangen lassen, als es bei guter Sicht möglich wäre.

Ein sonniger Tag veranlaßt nicht selten *Meisen, Baumläufer, Kleiber* und *Grünfinken* zum vorzeitigen Singen, und lockt *Sommervögel* und *Motten* aus ihren Verstecken hervor. Der *Zitronenfalter*, der große und der kleine *Fuchs*, der *C-Falter* und das *Tag-Pfauenauge* sind solche Überwinterer.

Wildwachsende Pflanzen. Pflanzen, die im November und Januar genannt worden sind, blühen sehr oft auch im Dezember. Der wunderbare Herbst ließ mich um Mitte November noch viele blühende «Sommerkinder» finden. Der Winter zeitigt sowohl verspätete wie auch einzelne früh blühende Pflanzen. Im Grunde genommen sind es aber *Pilze, Moose* und *Flechten*, deren zarte Schönheit erst jetzt zur vollen Geltung kommt.

Schweizer Schulfunk

Sendezeit je 10.20 bis 10.50 Uhr.

4. Dezember, Bern: « Schindungmärit ». Vom Freiberger Pferdemarkt in Chindon. Sprachlich-geographische Sendung. Chr. Lerch, Bern.
7. Dezember, Zürich: « Die tragische Südpolexpedition des Kapitäns Scott ». Hörspiel von Paul Lang, Zürich.
11. Dezember, Basel: Johann Peter Hebel, Pierre Jacot, Diegten.
15. Dezember, Bern: Ferdinand Fürchtegott Huber, der Volkssänger, und seine Musik für drei Waldhörner. Dr. Max Zulauf, Bern.

Schulfunkkalender 1943 für Schweizer Knaben und Mädchen. Diese Neuerscheinung für unsere Schuljugend gibt ihr zu dem bescheidenen *Preis von 20 Rp.* etwas ganz Wertvolles in die Hand, vor allem orientiert der höchst originelle, kleine Kalender eingehend über das *in den vorgesehenen Kälteferien in Aussicht genommene Sonderprogramm.* Der Kalender ist herausgegeben von der Schweizerischen Schulfunkkommission. Bestellungen sind zu richten an Ernst Ingold & Co., Spezialgeschäft für Schulbedarf, Herzogenbuchsee, Bern.

VOM BÜCHERTISCH

Die Redaktion übernimmt für eingegangene Rezensionsexemplare weder eine Besprechungs- noch Rücksendungsverpflichtung

Die Stimme Pestalozzis. Wortlaute aus seinen Werken, ausgewählt und geordnet von Otto Müller. Im Urs-Graf-Verlag, Basel.

Der vor etwas mehr als Jahresfrist erschienenen kostbaren Schrift: « Pestalozzis Idee der Menschenbildung » läßt der ausgezeichnete Pestalozzi-Kenner eine zweite folgen. Während die erste hauptsächlich die gewichtigen und oftmals dunklen « Nachforschungen » zu interpretieren sucht, aus ihnen die Idee der Menschenbildung herausschaffend, fußt das neue Werklein auf dem gesamten Schrifttum. Es ist ein Versuch, die ganze Ideenwelt nicht nur darzustellen, sondern auch organisch aufzubauen. « Die Zitate wurden so aneinandergereiht, daß sie zusammen sowohl innerhalb jedes einzelnen Abschnittes wie auch im Ganzen einen fortlaufenden und in sich geschlossenen Text bilden sollen », heißt es im Vorwort. Was bei Pestalozzi intuitiv hervorbricht, seine Gedanken über Freiheit und Vaterland, über die französische Revolution, über Kultur und Zivilisation und vor allem über Menschenbildung: es ist hier in eine Art System gebracht. Der formlose Pestalozzi hat Form bekommen. Der Wildbach, der immer wieder die Ufer überflutet, Felsblöcke und Baumstämme mit sich reißend, er ist kanalisiert, er bleibt innerhalb des künstlich geschaffenen Bettes. Viele Leser, vor allem die der Pädagogik beflissene Jugend, werden dem Herausgeber Dank wissen für seine Eindämmungsarbeit. Liest sich doch zum Beispiel das Kapitel «Vom Lirilariwesen in den Schulen» wie ein ungemein anregender Aufsatz eines Schulreformers. Logisch im Aufbau, von prächtiger Plastik der Sprache, reich an ungewöhnlichen, eindrucksvollen Bildern. Man kann wirklich die angehenden Schulmeister nicht auf eine wirksamere Weise in die Ideenwelt des größten aller Schulmeister einführen als durch die Lektüre dieses Kapitels. Das gleiche gilt für die Abschnitte: Das Heiligtum der Wohnstube, Schule und Elternhaus, die Idee der Elementarbildung usw. Geradezu verblüfft ist man allerdings, sobald man der Herkunft der einzelnen Zitate nachgeht. Der Verfasser hat sich nämlich die unglaubliche Mühe genommen, nicht nur die herangezogenen Werke Pestalozzis aufzuführen — (die Reihe zieht sich durch das ganze Alphabet hindurch von A = Abendstunde eines Einsiedlers bis Y = Meine Lebensschicksale als Vorsteher meines Erziehungsinstitutes in Burgdorf und Iferten), sondern jedes einzelne Zitat genau zu belegen. So merkt man zum Beispiel, daß zu einem völlig in sich geschlossen wirkenden Kapitel fünf, sechs, sieben verschiedene Werke herangezogen wurden, ja eine einzige Seite Aussprüche aus einer ganzen Anzahl von Schriften enthält.

Man bewundert den Herausgeber, der diese Steinchen alle zu einem überzeugenden Mosaik zusammengesetzt hat. Man bewundert vor allem Pestalozzi selber, der jedes Wort, jeden Satz so ganz « aus dem Seinigen » herausholte, aus jenen abgründigen, zentralen Tiefen, wo alle Mannigfaltigkeit zur Einheit wird. Die Stimme Pestalozzis klang in eine Zeit hinein, die in vielem der unsrigen glich. Sein Ruf, seine Mahnungen sind von ergreifender Aktualität. Möchten sie beherzigt werden!

Das Büchlein sei allen Kolleginnen, auch den « Pestalozzi-Scheuen », herzlich empfohlen. *H. St.*

Paul Wehrli: **Martin Wendel, Roman einer Kindheit.** Büchergilde Gutenberg, Zürich 1942.

Dieses Buch ist aus dem literarischen Wettbewerb der Büchergilde Gutenberg 1941 hervorgegangen, die das Feld ihrer Verlagstätigkeit löblicherweise um die « Bibliothek der Schweizer Autoren » erweitert hat.

Martin Wendel ist eine Selbstbiographie. Aber das Buch ist weit mehr als das. Es ist Kindheit und Jugend, sonnig leuchtend, durchwärmt von der Einfachheit und Innigkeit einer unvergeßlichen Wohnstube, nun noch einmal durchlebt und dem eigenen Kinde, das noch unter seiner Mutter Herz geborgen wartet, dargebracht wie ein Licht, das man weiterzugeben hat, weil es das Beste ist, was man besitzt.